den Wert der hier angezeigten Arbeit, macht aber deutlich, daß es bei diesem Thema noch manches zu entdecken gibt.

Martin Stiewe

Ferdinand Schlingensiepen/Manfred Windfuhr (Hg.), Heinrich Heine und die Religion, ein kritischer Rückblick (Schriften des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland, 21), Düsseldorf 1998, 244 S., brosch.

Die Hauptvorlage der Evangelischen Kirche von Westfalen im Jahr 1999 zum Thema „Christen und Juden“ ist verschiedentlich dahingehend kritisiert worden, daß geschichtliche Beispiele für ein mehr oder weniger gelungenes Miteinander der beiden Religionen in der Neuzeit nicht herangezogen worden seien. Ähnlich ist es auch in der Evangelischen Kirche im Rheinland gewesen, die als eine der ersten Landeskirchen damit begonnen hatte, die unvoreingenommene Beschäftigung mit dem Judentum zur ureigensten Angelegenheit der evangelischen Kirche zu machen. Es scheint aber, daß jetzt die Zeit gekommen ist, über die bittere Unheilsgeschichte hinaus auch andere historische Perspektiven bewußt zu machen.

Dafür ist der vorliegende Sammelband ein eindrucksvoller Beleg. Er vereinigt Vorträge, die im Rahmen eines von der Evangelischen Kirche im Rheinland veranstalteten Symposiums gehalten wurden und die sich alle auf Heinrich Heine beziehen, dessen schweres Leben als „ein einziges Religionsgespräch“ bezeichnet werden kann. Nimmt man die einzelnen Vorträge aufmerksam zur Kenntnis, wird man den Herausgebern sachlich darin zustimmen, daß das Heinejahr 1997 den Beginn einer überfälligen positiven Rezeption Heines durch die evangelische und katholische Kirche markiert, ohne daß damit einer kirchlichen Vereinnahmung das Wort geredet werden dürfte.

Jeder Beitrag enthält eine Fülle interessanter Informationen zu der im Laufe des Lebens mehrfach wechselnden Religiosität Heines. Besondere Aufmerksamkeit kann jedoch in dieser Hinsicht der Beitrag von Ferdinand Schlingensiepen über „Heines Taufe in Heiligenstadt“ beanspruchen. Der Verfasser wertet die von der Forschung kaum beachteten Heiligenstädter Akten und andere Unterlagen aus. Sie werden im vollen Wortlaut dokumentiert und vermitteln eine differenziertere Sicht der Taufe Heines als die gängigen Biographien. Leicht hat sich der Heiligenstädter Superintendent Grimm die Taufe jedenfalls nicht gemacht!

Aufgrund der Qualität des Sammelbandes eignet sich dieser vorzüglich dazu, sich ein eigenes Bild von der Religiosität dieses großen Dichters im Spannungsfeld zwischen Judentum, Christentum und Atheismus zu verschaffen.

Martin Stiewe